

## Von der Notwendigkeit kontrastiver Lexikographie

\* Arash Farhidnia

Schahid Beheshti Universität

### Zusammenfassung

Durch die traditionell befolgte alphabetische Anordnung suggerieren herkömmliche zweisprachige Wörterbücher dem Benutzer, als gäbe es für jedes ausgangssprachliche Lexem eines oder mehrere zielsprachliche Lexeme, die exakt die gleiche 'Bedeutung' hätten. Wenn wir jedoch ausgangssprachliche Einheiten, die miteinander synonym bzw. quasi-synonym sind, und deren zielsprachliche Äquivalente einer kritischen und vergleichenden Überprüfung unterziehen, zeigt sich, dass in Wahrheit nicht einzelne ausgangs- und zielsprachliche Einheiten einander gegenüberstehen, sondern zwei verschiedene und keineswegs isomorphe und äquivalente lexikalische Systeme, in welchen die untersuchten Einheiten eingebettet sind. Ausgehend von einem strikt semasiologischen Ansatz diskutiert der folgende Beitrag dieses Problem anhand ausgewählter deutscher und persischer Lexeme, die dem lexikalischen Feld 'Kampf' zugehören. Als Alternative und Ergänzung zum herkömmlichen zweisprachigen Wörterbuch wird hier ein kontrastives Wörterbuch vorgeschlagen, in dem ausgangs- und zielsprachliche Lexeme nicht nur als Übersetzungsäquivalente voneinander erscheinen, sondern die lexikalischen Systeme, denen diese Lexeme zugehören, miteinander verglichen werden.

Stichwörter: zweisprachige und kontrastive Lexikographie, kontrastive Synonymik, distinktive Bedeutungserklärung, Anisomorphismus der Sprachen, Semasiologie

### ضرورت لغتنامه نویسی تطبیقی

آرش فرهیدنیا

گروه زبان و ادبیات آلمانی، دانشگاه شهید بهشتی

### چکیده

لغتنامه‌های دوزبانه به رجوع کننده این‌طور وانمود می‌کنند که انگار برای هر واژه زبان مبدأ یک یا چند واژه دیگر در زبان مقصد موجود می‌باشد که از نظر معنی با واژه زبان مبدأ هیچ‌گونه تفاوتی ندارد. حال اگر با نگاه موشکافانه و دقیق واژه‌هایی را که هم در زبان مبدأ و هم در زبان مقصد با یکدیگر از نظر معنی مترادف می‌باشند مورد بررسی و مقایسه قرار دهیم متوجه خواهیم شد که در حقیقت هر یک از واژه‌های موردنظر حداقل در دو سیستم واژگانی قرار دارند که به هیچ‌وجه معادل همدیگر نمی‌باشند. در مقاله ذیل سعی بر این شده که این مسئله را به‌وسیله چند واژه برگزیده از آلمانی و فارسی که متعلق به حوزه واژه‌ای - معنایی 'نبرد' می‌باشند مورد بحث و بررسی قرار داد. در این مقاله دعوت به تألیف نوعی لغتنامه تطبیقی شده است که به عنوان جایگزین و مکملی مطلوب واژه‌های زبان مبدأ و مقصد را نه تنها به عنوان معادل یکدیگر بلکه به عنوان اجزای مختلف دو سیستم واژگانی مورد بررسی و مقایسه قرار دهد.

کلیدواژه‌ها: واژه‌نامه نویسی دوزبانه و تطبیقی، بررسی تطبیقی مترادفات، معانی صریح، ساختار ناهمگون زبان‌ها، معناشناسی

\* Dr. phil. der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main (Deutschland), Dozent an der Schahid Beheshti-Universität Teheran (Iran), Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur

## Einleitung

Zweisprachige Wörterbücher begleiten den Unterrichtsalltag der meisten Sprachlerner. Neben den einsprachigen (Lerner-) Wörterbüchern, die von Lehrpersonen aus didaktischen Gründen immer wieder empfohlen werden (vgl. Neubauer 2001: 1064), stellen sie eines der wichtigsten Hilfsinstrumentarien zur Bewältigung sprachlicher, insbesondere lexikalischer Probleme dar, die sowohl bei der Textrezeption als auch bei der Textproduktion auftauchen. In dieser Hinsicht unterscheidet die lexikographische Forschung zwischen zwei grundsätzlichen Benutzungsfunktionen, die sich sowohl nach dem Benutzerkreis als auch nach dem Benutzungszweck richten und einen ausgesprochen idealtypischen Charakter aufweisen (weshalb sie in dieser Typenreinheit in der Praxis so gut wie nie vorkommen): im ‚passiven‘ Wörterbuch erscheint der fremdsprachliche Wortschatz als eine alphabetische Liste von Stichwörtern („Lemmata“) und stellt die Ausgangssprache dar. Da dieses Wörterbuch textrezeptiven Zwecken dient – es hilft dem muttersprachigen Benutzer, eine fremdsprachige lexikalische Einheit in einem fremdsprachigen Text zu verstehen – wird es auch als ‚rezeptives‘ Wörterbuch bezeichnet. Das ‚aktive‘ Wörterbuch lemmatisiert hingegen den muttersprachlichen Wortschatz als Ausgangssprache und dient dem muttersprachigen Benutzer im Idealfall dazu, bei der Äußerung eines fremdsprachigen Textes eine Wortlücke zu schließen, d.h. in die Zielsprache zu übersetzen: es erfüllt eine textproduktive Funktion, weshalb es auch ‚produktives‘ Wörterbuch genannt wird.<sup>1</sup>

Das zweisprachige Wörterbuch wird also entweder benutzt, um von der Fremdsprache in die Muttersprache oder von dieser in die Fremdsprache zu übersetzen (Hausmann 1985: 377f.).<sup>2</sup>

## Grundannahmen des herkömmlichen zweisprachigen Wörterbuchs

Der Wörterbuchbenutzer, sein spezifisches Konsultationsziel und seine (vorausgesetzten) sprachlichen Kompetenzen geben letztlich den Ausschlag über die Disposition herkömmlicher zweisprachiger Wörterbücher und bestimmen deren Grundkonzept, das sich in folgenden drei Primaten und Annahmen manifestiert:

1) die lexikalischen Einheiten der dargestellten Wortschätze erscheinen in alphabetischer Reihenfolge, da dies den Suchvorgang für den Benutzer erheblich erleichtert;

2) für die meisten Wörter der einen Sprache existieren entsprechende Wörter mit gleicher oder ähnlicher ‚Bedeutung‘ in der anderen Sprache;<sup>3</sup>

1 - Zu dieser Wörterbuchtypologie vgl. Zgusta 1971: 299–300, Kromann u.a. 1984: 167 u. 185 und Kromann u.a. 1991: 2715. Sie geht zwar mittelbar auf Lev Vladimirovic Ščerba zurück (Ščerba 1982: 55). Ob und inwiefern aber die Bezeichnungen ‚aktiv‘ und ‚passiv‘ im Einklang mit Ščerbas ursprünglichen Intentionen stehen, ist eine andere Frage (siehe hierzu Duda 1986, Mikkelsen 1992 und Mugdan 1992).

2 - Hausmann spricht hier, in Abweichung von den oben genannten Termini, von ‚her- und hinübersetzenden‘ zweisprachigen Wörterbüchern.

3) deshalb sei das Übersetzungsprinzip *die* Voraussetzung bei der Erstellung eines zweisprachigen Wörterbuchs schlechthin.

Diese Annahmen korrelieren zudem mit der üblichen Erwartungshaltung des Wörterbuchbenutzers: dieser tritt an ein zweisprachiges Wörterbuch in der Regel in dem Glauben heran, dass für jedes Wort seiner Muttersprache ein entsprechendes Wort in der fremden Sprache existieren müsse. In der Regel beherrscht der Benutzer nur *eine* der behandelten Sprachen, nämlich seine Muttersprache, und er benutzt das zweisprachige Wörterbuch in erster Linie nicht zum Zwecke des Sprachstudiums, sondern zur Behebung eines konkreten Problems bei der Sprachanwendung. Jedenfalls kann dies als die typische Benutzungssituation angesehen werden. Das Bild, das das zweisprachige Wörterbuch dem Benutzer diesbezüglich vermittelt, entspricht genau dessen Erwartung: im Wörterbuch findet er hinter jedem ausgangssprachlichen Stichwort eine oder mehrere zielsprachliche Entsprechungen, die in typischen Wortverbindungen (Kollokationen) und in z.T. idiomatischen Beispielsätzen auftauchen.

Zur Verdeutlichung sei folgender Wörterbuchausschnitt zitiert, in dem das deutsche Lemma eine ausgangssprachliche lexikalische Einheit aus dem deutschen Wortschatz darstellt, dem mehrere lexikalische Einheiten aus dem persischen Wortschatz zugeordnet werden:<sup>4</sup>

WA1

Deutsch —→ Persisch  
bekämpfen 1. (Gegner, Übel, Seuche usw.)

2. (Ungeziefer usw.)

(Behzad 2002: 165)

مبارزه کردن با، به مبارزه برخاستن با، به مقابله پرداختن با

از بین بردن، دفع کردن

Dieser Wörterbuchausschnitt ist für das zweisprachige Wörterbuch charakteristisch insofern, als er die Annahmen, die der Disposition des zweisprachigen Wörterbuchs zugrundeliegen, deutlich zeigt: es wird zum einen suggeriert, dass der Wortschatz der Ausgangssprache eine Sammlung von isolierten lexikalischen Einheiten sei, die strikt alphabetisch aufgelistet werden könnten und denen jeweils mindestens eine Bedeutung oder Lesart zukomme. Zum anderen wird angenommen, dass zwischen dem nachgeschlagenen Stichwort und dessen jeweiliger Lesart und den dahinter aufgeführten Äquivalenten nur *eine* einzige Beziehung existiere, die volläquivalent wäre.

3 - Wobei hier einmal von sog. ‚onomasiologischen Lücken‘ (Zgusta 1971: 306) abgesehen wird.

4 - Das Wörterbuch, dem die folgenden Ausschnitte entnommen sind, ist Behzad 2002 und ist augenscheinlich für persische Sprecher konzipiert. Die deutschen Lemmata stellen somit fremdsprachliche Lexeme dar.

### Das Problem der Bedeutungsdarstellung synonymer Lexeme

Diese scheinbar unproblematische Situation ändert sich unversehens, wenn das zweisprachige Wörterbuch einmal im Hinblick auf die Bedeutungsparaphrase von sog. synonymen<sup>5</sup> Lexemen untersucht wird. Im Folgenden stellen wir zwei Synonymreihen dar, die mit verschiedenen Lesarten des Lexems **bekämpfen** in semantischer Verwandtschaft stehen:<sup>6</sup>

#### *bekämpfen* Lesart 1:

##### WA2-4

bekämpfen	1. ( <i>Gegner, Übel, Seuche usw.</i> )	مبارزه کردن با، به مبارزه برخاستن با، به مقابله پرداختن با
kämpfen	1. ( <i>allg.</i> ) <sup>7</sup>	مبارزه کردن؛ جنگیدن
ankämpfen	(Behzad 2002: 483) 1. ( <i>gegen Wind, Schlaf usw.</i> )  2. ( <i>gegen Vorurteile usw.</i> )  (Behzad 2002: 63)	مبارزه کردن با  مبارزه کردن با، به مبارزه برخاستن با، به مقابله پرداختن با

#### *bekämpfen* Lesart 2:

##### WA5-8

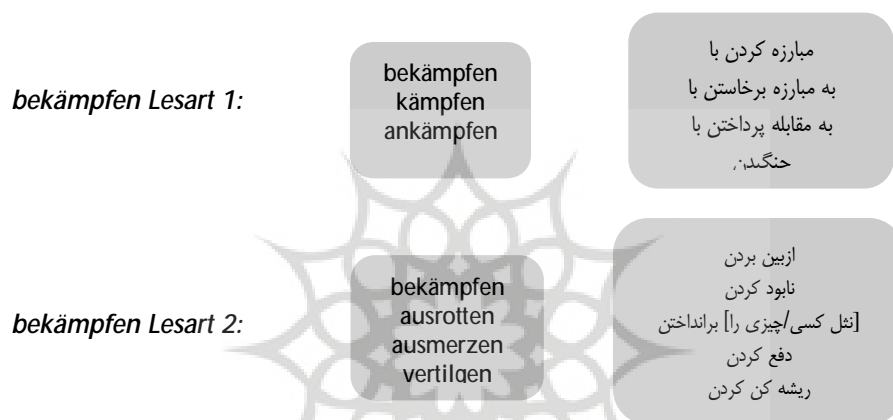
bekämpfen	2. ( <i>Ungeziefer usw.</i> )	از بین بردن، دفع کردن
vertilgen	(Behzad 2002: 938) 1. ( <i>Volk, Feind, Tierart usw.</i> )	از بین بردن، نابود کردن، کلک چیزی را کندن، ترتیب چیزی را دادن
ausrotten	2. ( <i>Aberglaube, Übel usw.</i> )	سر به نیست کردن، (نیست و) نابود کردن، از بین بردن، [بتل کسی/چیزی را] پراندختن
ausmerzen	(Behzad 2002: 127ff.) 1. ( <i>Fehler usw.</i> )  2. ( <i>Ungeziefer usw.</i> )  (Behzad 2002: 125)	ریشه کن کردن، از میان برداشتن، از بین بردن  از بین بردن، رفع کردن، برطرف کردن  از بین بردن، ریشه کن کردن، (نیست و) نابود کردن

5 - Unter einem 'Synonym' verstehen wir, vereinfachend, ein Lexem, das hinsichtlich einer bestimmten Lesart zusammen mit einem anderen Lexem auf einen gemeinsamen Bedeutungskern Bezug nimmt, sich jedoch von jenem hinsichtlich bestimmter charakteristischer Gebrauchsbedingungen unterscheidet. Vgl. Gauger 1972: 65ff. und Farhidnia 2006: 47ff.

6 - Bei diesen Synonymen werden nur diejenigen Lesarten aufgeführt, die mit der entsprechenden Lesart des Lexems **bekämpfen** in direkter semantischer Beziehung stehen.

7 - Abkürzung für 'allgemein'

Wie aus diesen Wörterbuchausschnitten hervorgeht, tauchen hinter den deutschen Lemmata, hinter der jeweiligen Lesart, immer wieder die gleichen persischen Äquivalente in unterschiedlicher Kombination auf. Sie werden zwar jedesmal von anderen, z.T. neuen Äquivalenten disambiguiert und spezifiziert, jedoch handelt es sich bei den letzteren oftmals um Kontextäquivalente bzw. Übersetzungsvarianten.<sup>8</sup> Wir beobachten also, dass hinter den aufgeführten synonymen Ausgangslexemen ein fester Bestand von untereinander ebenso synonymen zielsprachlichen Äquivalenten sichtbar wird, der nur geringfügig verändert wird. Das bedeutet: es steht in Wirklichkeit nicht ein einzelnes ausgangssprachliches Lexem einem oder mehreren zielsprachlichen Äquivalenten gegenüber (WA1), sondern es stehen sich auf der jeweiligen Lesartenebene zwei komplexe und anisomorphe lexikalische Systeme gegenüber:



Die Elemente beider lexikalischen Systeme stehen mit- und untereinander in Beziehung, zwischen ihnen bestehen feine Unterschiede, was deren spezifische Gebrauchsbedingungen angeht, sodass sie keineswegs als bedeutungsideologisch angesehen werden können (siehe hierzu in diesem Aufsatz S. 10f.). Diese Beziehungen können im herkömmlichen zweisprachigen Wörterbuch mit seiner atomistischen Disposition unmöglich transparent gemacht werden. Der Alphabetismus zerstört wichtige Bedeutungszusammenhänge und täuscht darüberhinaus eine Bedeutungsgleichheit zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Lexem vor, die in dieser Weise gar nicht existiert.

8 - Siehe z. B. auf der zweiten Lesartenebene WA8, in dem die persischen Übersetzungsvarianten **رفع کردن** und **بر طرف کردن** auftauchen. Diese Varianten sind eigentlich systemäquivalent mit den deutschen Lexemen **beheben** und **beseitigen** (vgl. auch Behzad 2002, unter den jeweiligen Stichwörtern). Zur Funktion von Übersetzungsvarianten im zweisprachigen Wörterbuch s. Farhidnia 2006: 20ff.

Ein weiteres Problem, das für das zweisprachige Wörterbuch kennzeichnend ist, ist das Fehlen von geeigneten zielsprachlichen Äquivalenten. Dieser Mangel macht sich insbesondere dann bemerkbar, wenn es darum geht, die Bedeutungsunterschiede, die zwischen synonymen Lexemen in der Ausgangssprache bestehen, durch entsprechende zielsprachliche Äquivalente kenntlich zu machen. Da aber in der Zielsprache, wie bereits erwähnt, oftmals keine entsprechenden Äquivalente existieren, werden Lexeme, die in der Ausgangssprache in synonymischer Beziehung zueinander stehen und deren Gebrauchsbedingungen sich deutlich voneinander unterscheiden, in der Zielsprache neutralisiert, d.h. die zielsprachlichen Äquivalente täuschen Bedeutungsgleichheit zwischen den ausgangssprachlichen synonymen Lexemen vor. Dies wird aus einem Vergleich zwischen WA2 und WA4 deutlich. Hier muss das zweisprachige Wörterbuch aufgrund fehlender Äquivalente Bedeutungsgleichheit zwischen *ankämpfen* und *bekämpfen* vorspiegeln.<sup>9</sup> D.h., der Lexikograph ist genötigt, ausgangssprachliche Wörter notgedrungen mit zielsprachlichen Äquivalenten zu übersetzen, die dem semantischen Unterschied zwischen den ausgangssprachlichen Lexem nicht gerecht werden. Insofern befindet sich jeder Lexikograph in einem Dilemma.

Genau an dieser Stelle wird ein Problem sichtbar, das bereits Hermann Paul 1894 in einem Aufsatz über die wissenschaftliche Lexikographie klar erkannte:

[...] in welcher Weise ist die Bedeutung der Wörter anzugeben? Das älteste und roheste Verfahren, welche noch jetzt in unseren gewöhnlichen Handwörterbüchern allgemein herrscht, besteht darin, dass man Wörter und Redensarten einer fremden Sprache in eine dem Benutzer bekannte Sprache übersetzt, wobei man, wenn es nötig ist, mehrere Uebersetzungen nebeneinander stellt, und es dann dem Benutzer überlässt, sich diejenige herauszusuchen, welche für den Zusammenhang, um den es sich handelt, passt. *Es hängt dabei lediglich von dem zufälligen Verhalten der beiden Sprachen zu einander ab, wieviel Bedeutungen etwa unterschieden werden, die Unterscheidungen fallen daher auch teilweise anders aus, sobald man eine andere Sprache für die Interpretation wählt.* Da die als Uebersetzungen aufgeführten Wörter sehr häufig nicht nach dem ganzen Umfang ihrer Bedeutung derjenigen des fremden Wortes entsprechen, so erhält man auf diese Weise über den Umfang der Bedeutung des letzteren gar keine Auskunft. (Paul 1894: 63)<sup>10</sup>

Paul spricht in diesem Befund alle wesentlichen Punkte an, die das Verfahren im zweisprachigen Wörterbuch in Frage stellen: er kritisiert den Gebrauch von Übersetzungen bzw. das Übersetzungsprinzip im Wörterbuch und schlussfolgert

9 - Dies ist keineswegs als Vorwurf an dieses oder jenes spezielle Wörterbuch wie z.B. dasjenige von Behzad zu verstehen, sondern gilt für die Grundkonzeption des zweisprachigen Wörterbuchs schlechthin.

10 - Kursive Hervorhebung nicht im Original

hieraus, dass die Bedeutung eines ausgangssprachlichen Wortes nicht an sich erfasst werden könne, sondern stets nach dem Maßstab zielsprachlicher Äquivalente interpretiert werde. Das gewichtigste Argument betrifft somit die Tatsache, dass zielsprachliche Äquivalente nicht imstande sind, die wirkliche ‚Bedeutung‘ des ausgangssprachlichen Lexems zu erfassen, da sich dieses in seiner ‚Bedeutung‘ von jenen unterscheidet. Äquivalente stellen demnach Bedeutungs*interpretationen* dar, deren Anzahl je nach der „gewählten Sprache“ anders ausfällt.<sup>11</sup> Überspizter formuliert, stellen in einem zweisprachigen Wörterbuch<sup>12</sup> die fremdsprachlichen Ausgangslexeme Gefäße dar, die der Wörterbuchbenutzer mit seinen muttersprachlichen Begriffen und Vorstellungen füllt. Von vorneherein wird der Zugang zu der wirklichen Bedeutung der fremdsprachlichen Lexeme durch die muttersprachlichen Äquivalente verstellt.<sup>13</sup>

### Das kontrastive zweisprachige Wörterbuch als Alternative und Ergänzung

Nach diesen Erörterungen stellt sich die Frage, inwieweit das alphabetische zweisprachige Wörterbuch in seiner bisherigen Gestalt einer grundlegenden Veränderung bedarf und wie eine solche Veränderung realisiert werden kann. Dass diese Veränderung nötig ist, daran können wir nicht zweifeln, und weder die leichte Handhabbarkeit noch die viel beschworene Benutzerfreundlichkeit des Prinzips des Alphabetismus stellen in unseren Augen stichhaltige Argumente für die Beibehaltung der bisherigen Disposition des zweisprachigen Wörterbuchs dar.<sup>14</sup>

11 - Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn wir mehrere zweisprachige Wörterbücher miteinander vergleichen, die von derselben Ausgangssprache ausgehen, jedoch unterschiedliche Zielsprachen als Übersetzungssprache benutzen: es zeigt sich, dass die Zahl der Entsprechungen für ein ausgangssprachliches Lexem je nach der gewählten Übersetzungssprache variiert. Dies lässt sich gut anhand der im Anhang zitierten Wörterbuchauschnitte belegen.

12 - Genauer gesagt, in einem passiven zweisprachigen Wörterbuch, das zum Zwecke der Textrezeption konsultiert wird.

13 - Auf diese Tatsache hat bereits 1885 Carl Abel in seinen ‚Sprachwissenschaftlichen Abhandlungen‘ aufmerksam gemacht: „Wozu ist das handliche Lexikon vorhanden, als um unbekannte Worte im Moment zu erklären? Und hat man sie in ihrer alphabetischen Ordnung mit leichter Mühe gefunden, und die beigefügte Verdolmetschung gelesen, was bleibt da weiter an ihnen zu begreifen? Lässt sich nicht mit der gefundenen Verdolmetschung flott übersetzen, und was will man mehr? Dass diese Verdolmetschung nur annähernd die fremde Bedeutung wiederzugeben vermag; dass das entsprechende Wort unserer eigenen Sprache allerdings das dem fremden Wort [...] nächste, aber deshalb durchaus noch nicht mit ihm identisch ist; und dass gerade die Differenz ihres Bedeutungsinhalts das eigenthümliche, neue und lehrreiche an dem fremden Worte bildet, wird gewöhnlich nicht leicht erkannt [...]“ (Abel 1885: 254)

14 - In diesem Zusammenhang führt beispielsweise Hausmann aus, das Wörterbuch sei „eine durch ein bestimmtes Medium präsentierte Sammlung von lexikalischen Einheiten (vor allem Wörtern), zu denen für einen bestimmten Benutzer bestimmte Informationen gegeben werden, die so geordnet sein müssen, daß ein rascher Zugang zur Einzelinformation möglich ist.“ (Hausmann 1985: 369)

Wenn wir uns noch einmal an die drei Primate erinnern, die weiter oben genannt wurden, dann fällt vor allem auf, dass das Prinzip der Gleichsetzung vom ausgangs- und zielsprachlichem Lexem die Konzeption des zweisprachigen Wörterbuchs grundlegend prägt. Wenn wir nun sowohl dem Alphabetismus als auch dem Prinzip der Gleichsetzung den Rücken kehren, dann erscheint folgende Alternative sinnvoll: das zweisprachige Wörterbuch ordnet Lexeme beider Wortschätze nach synonymischen Gruppen und rückt das Prinzip des erklärenden Vergleichens in den Vordergrund.

Wenn im Wörterbuch zwei Wortschätze nicht mit dem Ziel dargestellt werden, dass die lexikalischen Einheiten der einen Sprache als (zielsprachliche) Übersetzung der lexikalischen Einheiten der anderen (Ausgangs-) Sprache erscheinen, dann erlangt ihre Darstellung eine andere Bedeutung: sie verfolgt dann das Ziel, die lexikalischen Einheiten zweier Sprachen miteinander zu *vergleichen*.<sup>15</sup> In einem derartigen Wörterbuch, das ein ‚Kontrastives zweisprachiges Wörterbuch‘ genannt werden könnte, gäbe es keine Ausgangs- und Zielsprache im traditionellen Sinne, und die Zweisprachigkeit würde eine ganz andere Bedeutung erhalten: sie würde nicht, wie herkömmlich, der Übersetzung, sondern der kontrastiven Vergleichung dienen. Sinn dieser Kontrastivität ist, im Gegensatz zur Gleichsetzung, die Schärfung des Bewusstseins für die zwischen zwei Wortschätzen bestehenden Unterschiede und Dissymmetrien, was schon allein in didaktischer Hinsicht bedeutsam ist (vgl. Meißner 2003: 403). Es sind eben diese Unterschiede, auf die es beim Erlernen einer fremden Sprache ankommt, da der Sprachlerner, insbesondere der Anfänger, zunächst von den durch die Muttersprache geprägten Vorstellungen ausgeht, somit alles Fremdsprachliche nach dem Maßstab der Muttersprache bemisst und interpretiert (Leisi 1985: 43). Es könnte eingewendet werden, dass die makrostrukturelle Anlage des von uns vorgeschlagenen Kontrastiven Wörterbuchs, d.h. dessen Art, den Wortschatz zu gliedern und darzubieten, nichts Neues sei und bereits im onomasiologischen Wörterbuch realisiert vorliege. Dennoch muss folgender Gesichtspunkt berücksichtigt werden: es ist zwar richtig, dass auch das onomasiologische Wörterbuch den Wortschatz nach Bedeutungsgruppen anordnet, wobei diese Anordnung bestimmten Kriterien folgt.<sup>16</sup> Aber im Kontrastiven Wörterbuch auf synonymischer Basis würde das semasiologische Prinzip stärker zur Geltung kommen: es würden alle diejenigen Lexeme in einer Gruppe zusammengefasst werden, die durch ein mehr oder

15 - Wie wir weiter oben, in der Einführung, sagten, hat sich bereits Carl Abel 1885 in seinen „Sprachwissenschaftlichen Abhandlungen“ für eine ‚vergleichende Lexikographie‘ ausgesprochen, und zwar bezeichnenderweise im Zuge einer ausgedehnten Auseinandersetzung mit synonymen Ausdrücken in verschiedenen Sprachen und einer scharfsinnigen Untersuchung der Probleme zweisprachiger Wörterbücher. Siehe Abel 1885: 253ff.

16 - Je nach wissenschaftstheoretischem Ansatz kann eine Anordnung nach philosophischen, anthropologischen oder soziologischen Gesichtspunkten erfolgen, wobei der philosophisch-ontologischen Anordnung die Mehrzahl onomasiologischer Wörterbücher folgt. Siehe hierzu Farhidnia 2006, S. 132ff.



weniger strenges Band der Synonymität (nicht der inhaltlich-denotativ vagen Zusammengehörigkeit) zusammengehalten werden. Dies könnte eine gewisse Systematik herbeiführen, die dem onomasiologischen Wörterbuch abgeht.<sup>17</sup> Dabei genügt, wenn das kontrastive zweisprachige Wörterbuch von dem Synonymieverhältnis, das zwischen dem mutter- und dem fremdsprachlichen Wort besteht, ausgeht und dieses problematisiert und zeigt, wie differenziert dieses Verhältnis ist. Es genügt also, wenn das Wörterbuch zeigt, dass beispielsweise das Synonymieverhältnis zwischen *bekämpfen* und pers. مبارزه کردن *با* kein Gleichheitsverhältnis ist, sondern der Differenzierung bedarf. Dies kann nur gelingen, wenn das Wörterbuch das synonymische Gefüge aufzeigt, in welches das fremd- und muttersprachliche Lexem jeweils eingebettet sind, und dem Benutzer Hinweise darüber gibt, worin sich diese untereinander und innerhalb der jeweiligen Gruppe unterscheiden.

Trotzdem muss zugegeben werden, dass auch die Anordnung nach Synonymengruppen – wie jede Anordnung, die nach inhaltlichen Gesichtspunkten erfolgt – mit z.T. unlösbaren Abgrenzungsproblemen zu ringen hat. Es kann nicht geleugnet werden, dass auch in diesem Wörterbuchtypus letztlich das individuelle Ermessen des Lexikographen den Ausschlag gibt.<sup>18</sup> Doch scheinen die Vorteile einer solchen subjektiven Anordnung die bereits genannten Nachteile einer scheinbar objektiven alphabetischen Anordnung wettzumachen.

#### Die Mikrostruktur des kontrastiven Wörterbuchs

Sehen wir einmal von den dargestellten makrostrukturellen Problemen ab und widmen unsere Aufmerksamkeit vorläufig der Gestaltung der Mikrostruktur des Kontrastiven Wörterbuchs. Der Aufbau eines Wörterbuchartikels (wobei es in diesem Fall sinnvoller wäre, von 'Wörterbuchabhandlungen' als von einem Artikel zu sprechen) könnte aus folgenden Komponenten bestehen:<sup>19</sup> 1) einem synonymischen Paradigma, aus dem hervorgeht, welche Gruppen mutter- und fremdsprachlicher Synonyme miteinander verglichen werden; dieser Teil übernimmt die Funktion der Übersicht über diejenigen Lexeme, die in der darauf folgenden Abhandlung erläutert werden sollen; 2) einem Erklärungs- und Beispielteil, in dem die Bedeutung(en) der im Paradigma vorgestellten Synonyme zuerst voneinander distinktiv abgesetzt und in der Muttersprache des Wörterbuchbenutzers erklärt und dann anhand von geeigneten Beispielsätzen in ihrer spezifischen Gebrauchsbedingung veranschaulicht wird (werden), und 3) einem Übersetzungsteil, dem es obliegt, die in dem

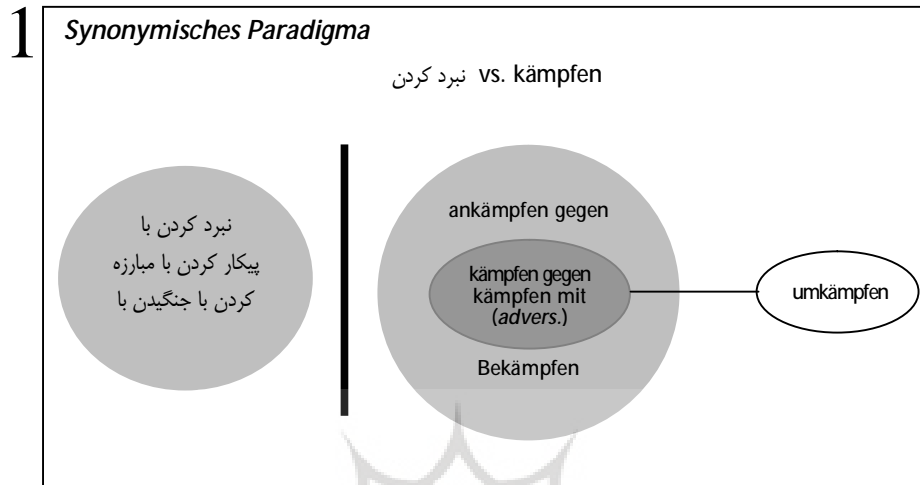
17 - Zum Problem des unklaren Status des 'Begriffs' sowie des vagen Begriffsumfangs siehe Farhidnia 2006: 131–137

18 - Vgl. auch Baldinger, der die Frage der Wortschatzgliederung, d.h. das Problem der Ordnung von „Mikrostrukturen in einer Makrostruktur“ das „zentrale Problem der wissenschaftlichen Lexikographie“ nennt (Baldinger 1960: 524).

19 - Wir skizzieren im Folgenden einen Idealtypus, der in dieser Weise wohl niemals wird realisiert werden können, dessen ideale Beschaffenheit jedoch für die Gestaltung 'realistischerer' Typen unerlässlich erscheint.

Erklärungsteil gegebenen Beispielsätze sowohl in die Muttersprache als auch in die Fremdsprache zu übersetzen.

Der skizzierte Aufbau der einzelnen Wörterbuchabhandlung kann folgendermaßen veranschaulicht werden:



2 **Erklärung**  
(für den persischen Wörterbuchbenutzer; erschiene im Original auf Persisch)

**BEKÄMPFEN**

Wenn wir einen Gegner »bekämpfen«, zielen wir darauf ab, ihn mit allen Mitteln unschädlich zu machen.

Hierin unterscheidet sich »Bekämpfen« von »kämpfen«. »Bekämpfen« wird in zwei Fällen gebraucht.

Es suggeriert hier:

- ein planerisches Vorgehen gegen alle Arten von Gegnern (mit Ausnahme eines persönlichen und menschlichen Gegners);
- dass die gegen den Gegner ergriffenen Maßnahmen (und evt. Waffen) auf den Charakter und die Beschaffenheit des Gegners angemessen zugeschnitten sind und an ihn direkt ansetzen; [...]

Beispiel: „Mit hochentwickelten Blitzlichtgeräten will die Polizei die überhöhten Geschwindigkeiten auf den Landstraßen bekämpfen.“

**ANKÄMPFEN**

Wenn wir gegen einen Gegner ankämpfen, setzen wir uns mit ihm als einem übermächtigen und unbezwing-

baren Gegner mühevoll auseinander (weshalb man u.a. gegen Naturgewalten »ankämpfen«, sie jedoch nicht »bekämpfen« kann). Der Gebrauch dieses Wortes suggeriert:

- dass der Gegner ein Hindernis darstellt;
- dass trotz der Einwirkung des Gegners ein bestimmtes Ziel zu erreichen ist. Somit ist das Ziel, im Unterschied zu »kämpfen«, aber noch mehr zu »bekämpfen«, nicht die Vernichtung eines Gegners; [...]

Beispiel: „Mit Plakaten mit dem Slogan »Schnell - schneller - tot« will die Polizei im Kanton St. Gallen gegen Raserei präventiv ankämpfen.“

### 3 Übersetzung

Mit hochentwickelten Blitzlichtgeräten will die Polizei die überhöhten Geschwindigkeiten auf den Land-straßen bekämpfen.

*Übers.:*

پلیس می‌خواهد با دوربین‌های (عکاسی) بسیار پیشرفته مجهز به فلاش به مبارزه با سرعت‌های بالا در جاده‌ها بپردازد.

Mit Plakaten mit dem Slogan «Schnell - schneller - tot» will die Polizei im Kanton St. Gallen gegen Rase-  
rei präventiv ankämpfen.

*Übers.:*

پلیس سانت گالن می‌خواهد با پلاکاردهایی با مضمون «تند - تندتر - مرگ» به مقابله پیشگیرانه با سرعت‌های دیوانه‌وار بپردازد.

Die einzelnen Komponenten erfüllen wichtige Funktionen. Beispielsweise besteht die Funktion des synonymischen Paradigmas, neben der Vorstellung derjenigen Synonyme, die erläutert werden sollen, darin, dass es diejenigen Lexeme aus der deutschen und persischen Sprache aufgeführt, die in den Einträgen des zweisprachigen Wörterbuchs, bedingt durch die alphabetische Anordnung, normalerweise unsystematisch aufgeführt werden, über das ganze Wörterbuch verstreut sind und deren vielschichtige Beziehungen verschleiert bleiben. In dem synonymischen Paradigma erscheinen sie an einer Stelle und können sofort überblickt werden.

In dem Erklärungsteil geht es darum, zwei verschiedene Sprachsphären getrennt voneinander vorzustellen. Beispielsweise würden in dem Teil, der der Erklärung deutscher Synonyme vorbehalten ist, die semantischen Unterschiede, die zwischen den einzelnen deutschen Lexemen bestehen, sowie deren kontextuell bedingte Gebrauchsbedingungen nicht nur mittels muttersprachlicher Äquivalente (die in diesem Fall nicht mehr als Synonyme wären) angedeutet, sondern diese Unterschiede würden möglichst exakt und verständlich erläutert werden. Wenn es beispielsweise um die Erklärung der Synonyme in der Gruppe kämpfen, bekämpfen, ankämpfen u.a. ginge, dann müsste das Wörterbuch genau erläutern, unter welchen kontextuellen Bedingungen man im Deutschen von den genannten Synonymen jeweils Gebrauch machen würde.

Wie bereits im oben angeführten Schaubild angedeutet, erfolgen diese Erklärungen in der Muttersprache des Wörterbuchbenutzers; sie sind auf weite Strecken analytisch, da es ja darum geht, die Bedeutung der

Synonyme distinktiv zu erfassen, was möglichst scharfe Definitionen erforderlich macht. Nach der Erklärung der deutschen Synonyme würde, in einem getrennten Abschnitt, die Erklärung von persischen Synonymen erfolgen, wobei auch diese Erklärungen dann durch Beispielsätze nachvollziehbar gemacht werden müssten (in der obigen Darstellung haben wir, aus Platzgründen, darauf verzichtet, auch die Erklärung der persischen Lexeme anzugeben).

Schließlich würde der Übersetzungsteil die Aufgabe übernehmen, die in dem Erklärungsteil aufgeführten Beispielsätze in beide Sprachen zu übersetzen. Würden im Erklärungs- und Beispieltel zwei Sprachsphären getrennt vorgestellt, so werden sie im Übersetzungsteil auf der Basis von Textübersetzung miteinander in Beziehung gesetzt, d.h. auf der Basis desjenigen Prinzips, das für das herkömmliche zweisprachige Wörterbuch charakteristisch ist – jedoch unter anderen Voraussetzungen. Während der Wörterbuchbenutzer im gewöhnlichen zweisprachigen Wörterbuch fremd- und muttersprachlichen Äquivalenten unkritisch begegnet und sich keine Gedanken über die problematische Beziehung zwischen dem Ausgangs- und Zielsprachlichen Lexem macht, gewinnt er durch das hier skizzierte Wörterbuchmodell zunächst Einsicht in die lexikalisch-semantiche Verschiedenheit zweier Sprachen, bevor er im Übersetzungsteil die Übersetzung einzelner Wörter, Wortverbindungen (Kollokationen, Komposita, syntagmatische Verbindungen etc.) und Sätze vorfindet. Wenn er dann im Übersetzungsteil mit all jenen Zufallserscheinungen der textuellen Übersetzung konfrontiert wird, kann ihn dies nicht mehr verwirren.

Die strikt kontrastive Anlage des Wörterbuchs kommt darin zum Ausdruck, dass das Wörterbuch die Lexeme beider Sprachen – idealerweise – beiden Typen von Wörterbuchbenutzern (in diesem Fall also sowohl dem deutschen als auch dem persischen Wörterbuchbenutzer) erklären würde. Die Erklärungen würden somit im Idealfall in zwei Sprachen erfolgen. Dies könnte auf den ersten Blick widersinnig erscheinen: wozu dem persischen Benutzer die Bedeutung persischer Lexeme auf Persisch erläutern? Aber so unsinnig dies auch zunächst erscheinen mag, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die nachträgliche Konfrontation mit der Muttersprache – anders als in der herkömmlichen zweisprachigen Lexikographie<sup>20</sup> – keine überflüssige Verdoppelung ist, auch dann nicht, wenn der Leser u.U. feststellte, dass sich die Gebrauchsbedingungen eines bestimmten persischen Wortes mit denen des entsprechenden deutschen Wortes exakt

20 - Diese folgt festgesetzten Regeln, wie sie im Sinne der Bedeutungsdifferenzierung als einer Berücksichtigung der sog. Äquivalenztypen und der polysemischen Differenz zwischen dem Ausgangs- und Zielsprachlichen Wort gefordert werden. Vgl. Kromann u.a. 1984: 188ff.

überschnitten.<sup>21</sup> Die Konfrontation mit den muttersprachlichen Synonymen dient vielmehr dazu, dem muttersprachigen Leser seine eigenen sprachlichen Mittel bewusst zu machen und von denjenigen der fremden Sprache abzusetzen. Erst hierdurch gewinnt das Wörterbuch kontrastiven Charakter. Ferner sollte nicht vergessen werden, dass die Bedeutung und die Gebrauchsbedingungen eines muttersprachigen Wortes durchaus nicht immer dem Muttersprachler bewusst sind. Er ist zwar, vermöge seiner Sprachkompetenz, imstande, das betreffende Wort kontextuell richtig zu gebrauchen, doch kann er diese Bedingungen in den seltensten Fällen exakt angeben. Dies ist jedoch – denken wir an Übersetzungen aus der Fremdsprache in die Muttersprache – gerade bei der Auseinandersetzung mit den Bedeutungsunterschieden zwischen zwei als äquivalent angenommenen Lexemen von größter Wichtigkeit.

#### **Das kontrastive Wörterbuch und der kritische Umgang mit fremdsprachigen Texten**

Das kontrastive Wörterbuch, wie wir es hier in seiner Mikrostruktur skizzierten, kann, im Gegensatz zum herkömmlichen zweisprachigen Übersetzungswörterbuch, zu einem kritischen und aufgeklärten Umgang mit Texten verhelfen. Da das vergleichende Wörterbuch ein bestimmtes fremdsprachliches Wort nicht mit einem oder mehreren muttersprachlichen Äquivalenten übersetzt, sondern es zum Gegenstand zweifachen Vergleichens macht, wird der Wörterbuchleser zunächst darauf aufmerksam, dass in der fremden Sprache außer dem einen gesuchten Wort ggf. andere Wörter existieren, die den gleichen Sachverhalt auszudrücken scheinen. Er lernt somit die Vielfalt kennen, mit der die fremde Sprache einen Sachverhalt sprachlich interpretiert. Da andererseits in den Synonymenabhandlungen nicht die Bedeutung eines Wortes im Vordergrund steht, sondern alle Elemente eines synonymischen Paradigmas im Hinblick auf ihre Gebrauchsbedingungen erklärt werden, begreift der Wörterbuchleser die Ursache des Wortgebrauchs an einer konkreten Textstelle: er durchschaut, warum in dem betreffenden Textausschnitt, an der betreffenden Stelle dieses spezielle Wort an Stelle eines anderen synonymen Wortes gebraucht wurde. Die Frage nach der Ursache des Gebrauchs eines bestimmten Wortes unterscheidet sich von der nach dessen Bedeutung fundamental: sie setzt in gewisser Weise eine sprachskeptische Haltung voraus, die sprachliche Ausdrucksmittel im Hinblick auf ihre kontextuelle Bedingtheit und ihre kontextbeeinflussende und suggestive Wirkung hinterfragt.

---

21 - Sollte dies tatsächlich der Fall sein, kann im Wörterbuch ein entsprechender Hinweis gegeben werden, wodurch einer unnötigen Wiederholung vorgebeugt werden würde, z.B. „کامپفَن سِیِه اِنْتِر کُردَن“.

An einem Beispiel lässt sich der Unterschied zwischen diesen beiden Konsultationsinteressen und die Leistung des kontrastiven Wörterbuchs bei der Rezeption von Texten am besten zeigen. Nehmen wir an, ein persischer Wörterbuchleser stieße im folgenden Beleg auf das Verb **ankämpfen**, dessen ‚Bedeutung‘ ihm unbekannt wäre:

Wenn die italienische Regierung [Name] empfängt, dann empfängt sie nicht den Scharfrichter der Unterdrückung und den Fahnenträger des autoritären Regimes, sondern den Politiker, der gegen Repression und Diktatur **ankämpft**. (Text entnommen aus dem elektronischen Archiv des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim: A99/MÄR.206238, St. *Galler Tagblatt*, 11.03.1999, Ressort)

Um zu erfahren, was **ankämpfen** an der betreffenden Textstelle ‚bedeutet‘, schlägt er in einem beliebigen zweisprachigen Wörterbuch nach und findet dort die Übersetzung „مبارزه کردن با“ vor, die er für die Bedeutung von **ankämpfen** hält. Aufgrund dieser Angabe versteht der Leser zwar den ungefähren Sinn der betreffenden Textstelle, doch begreift er noch nicht, warum der Autor an jener Stelle von **ankämpfen** statt von **kämpfen** oder **bekämpfen** Gebrauch macht. In den üblichen zweisprachigen Wörterbüchern hat der Benutzer keine Möglichkeit zu erfahren, dass es neben **ankämpfen** noch andere Wörter gibt, die ‚das Gleiche‘ ausdrücken, geschweige denn, er erführe, was der Unterschied zwischen ihnen ist.

Das kontrastive Wörterbuch zielt genau auf die Erläuterung dieses Unterschieds ab. Wenn der Leser in einem solchen Wörterbuch unter **ankämpfen** nachschlägt, erfährt er jene Definition, die bereits oben zitiert wurde. Wenn sich der Leser daraufhin wieder dem zitierten Textausschnitt zuwendet, begreift er rückblickend die Ursache des Gebrauchs von **ankämpfen** im Unterschied zu den anderen Synonymen. Erst aufgrund dieses Unterschieds ist der Wörterbuchleser imstande, die Ausdrucksintention des Textes besser zu durchschauen. Unzweifelbar wären nämlich **kämpfen** und **bekämpfen** im zitierten Beleg durchaus mögliche Alternativen, die mit geringfügigen syntaktischen Veränderungen in den Text eingesetzt werden könnten:

Wenn die italienische Regierung [Name] empfängt, dann empfängt sie nicht den Scharfrichter der Unterdrückung und den Fahnenträger des autoritären Regimes, sondern den Politiker, der gegen Repression und Diktatur **kämpft**.

Wenn die italienische Regierung [Name] empfängt, dann empfängt sie nicht den Scharfrichter der Unterdrückung und den Fahnenträger des autoritären Regimes, sondern den Politiker, der Repression und Diktatur **bekämpft**.

Während **ankämpfen** die Auseinandersetzung mit dem Gegner als ein mühevolleres Unternehmen erscheinen lässt, bei dem es nicht um die Vernichtung des Gegners geht, würde **bekämpfen** etwas völlig anderes suggerieren: es würde die Wahrnehmung auf das planerisch-strategische Moment des Vorgehens lenken und gerade die Absicht auf die Vernichtung des Gegners suggerieren.<sup>22</sup> Die kontextuellen Umstände sind im betreffenden Beleg nämlich so beschaffen, dass alle drei Synonyme an der fraglichen Stelle ohne Weiteres zulässig wären: Repression und Diktatur als Gegner, eine Einzelperson als Kämpfender, somit die Überlegenheit des Gegners im Vergleich zu der Unterlegenheit des Kämpfenden. Dass aber einem bestimmten Wort der Vorzug vor anderen Wörtern gegeben wird, hat seine Ursache nicht nur in sprachlichen Gepflogenheiten, sondern mindestens auch in der Ausdrucksintention des Autors, der Wörter nicht nur nach ihrer Darstellungsfunktion, also nach dem Kriterium ihres Bezugs zu der außersprachlichen Welt, sondern mit Rücksicht auf deren suggestive (signalfunktionale) Wirkung auswählt, um eine bestimmte Interpretation zu motivieren bzw. zu vermeiden.

Wohl gemerkt: die Verwendung von **ankämpfen** an der besagten Textstelle vermittelt über einen bestimmten Sachverhalt eine bestimmte kommentierende Information, rückt ihn gleichsam in ein besonderes Licht, was kein Synonym in der gleichen Weise leisten könnte. Diese Information, die für den Gebrauch von **ankämpfen** charakteristisch ist, wird vom Text nicht explizit ausgesprochen und bleibt daher dem ‚sprachnaiven‘ Auge verborgen. Das sprachnaive Auge interpretiert jene Stelle entweder nach dem Maßstab eines anderen muttersprachlichen Synonyms („**ankämpfen** Widerstand leisten“), sofern ein einsprachiges Wörterbuch konsultiert werden würde, oder nach dem Maßstab eines muttersprachlichen Äquivalents (z.B. مبارزه کردن), sofern ein zweisprachiges Wörterbuch benutzt werden würde. In jedem Fall kann das sprachnaive Auge die Motivation für den Gebrauch von **ankämpfen** nicht durchschauen. Dagegen ist es durch das kontrastive Wörterbuch möglich, die Ausdruckswelt der fremden Sprache kennenzulernen, bevor man mit der Ausdruckswelt seiner eigenen Sprache konfrontiert wird. Und erst dieser letzte Schritt ist es, der dem Wörterbuchleser die wirkliche Distanz gegenüber der eigenen und der fremden Sprache verschafft.

Hat der Wörterbuchleser aber einmal den Unterschied zwischen **ankämpfen**, **kämpfen** und **bekämpfen** durchschaut (in dem Sinne, dass er deren Verwendungsursache in dem einen oder anderen Kontext begreift), ist er auch imstande, diese Wörter aktiv zu benutzen. Womit wir am Anfang

22 - In allen drei Fällen würde nur مبارزه کردن als Übersetzung in Frage kommen. Um die subversive Wirkung dieses Wortes abzumildern, wäre der Übersetzer gezwungen, ein anderes Äquivalent (z.B. به مقابله برخاستن, ‚Widerstand leisten‘ u.ä.) zu benutzen.

dieses Beitrags angeht wären: dass zweisprachige Wörterbücher in ihrer gegenwärtigen Gestalt bestenfalls nur das passive Verstehen von Texten ermöglichen, hingegen, und zwar schon aus konzeptionellen Gründen, kaum imstande sind, dem Sprachlerner zu einem aktiven Gebrauch von sinnverwandten Wörtern zu verhelfen. Wünschenswert wäre daher die Schaffung eines Wörterbuchs, das dem Benutzer sowohl zur kritischen Wahrnehmung des in der Sprache ausgedrückten Sachverhalts verhelfen würde (dies entspricht in gewisser Weise der rezeptiven Funktion des Wörterbuchs) als auch ihm ermöglichen würde, sich in der fremden Sprache aktiv auszudrücken (was der produktiven Funktion des Wörterbuchs nahekommt). Voraussetzung zu dieser aktiven Wortschatzbeherrschung ist, nach unserem Dafürhalten, das kontrastive zweisprachige Wörterbuch.

### Schluss

Die vorausgegangenen Ausführungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Ausgangspunkt unseres Beitrags bildet die Einsicht in die konzeptionelle Schwäche herkömmlicher zweisprachiger Wörterbücher, die sich darin kundtut, dass im Wörterbuch zwei unterschiedliche Wortschätze, die in ihrer internen Struktur voneinander z.T. erheblich abweichen und keineswegs isomorph sind, einander durch die atomistische Zuordnung von ausgangs- und zielsprachlichen Einheiten gleichgesetzt werden und dass hierdurch zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Lexem eine Bedeutungsgleichheit vorgetäuscht wird, die so nicht existiert.

In unserem Beitrag, dem eine holistische Sicht auf den Wortschatz zugrunde liegt, haben wir versucht, deutlich zu machen, dass es die Aufgabe zweisprachiger Wörterbücher sein sollte, gerade die zwischen den dargestellten Wortschätzen bestehenden Brüche, Ungleichheiten und Asymmetrien durch eine kontrastive Präsentation von synonymischen Feldern dem Benutzer bewusst zu machen und ihm somit eine sprachvergleichende Perspektive zu vermitteln, die letztlich auch die eigentliche Voraussetzung für den souveränen Umgang mit fremdsprachlichen Lexemen bilden würde. Konkret ausgedrückt: das Wörterbuch sollte durch seine kontrastive Disposition dem Benutzer klarmachen, dass ein jedes nachgeschlagenes Lexem in der Regel in einem synonymischen Gefüge eingebettet ist, dessen einzelne Glieder über wohldefinierte und aufeinander abgestimmte Bedeutungsunterschiede verfügen, deren Kenntnis für die aktive Beherrschung fremdsprachlicher lexikalischer Einheiten unabdingbar ist und dem Benutzer beim kritischen Umgang mit Texten wertvolle Dienste leisten kann.



## Literatur

- Abel, C. 1885. *Sprachwissenschaftliche Abhandlungen*. Leipzig.
- Baldinger, K. 1960. „Alphabetisches oder begrifflich gegliedertes Wörterbuch?“ In: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 76, S. 521–536.
- Behzad, F. 2002. *Deutsch-persisches Wörterbuch*. Teheran.
- Duda, W. 1986. „Ein ‚aktives‘ russisch-deutsches Wörterbuch für deutschsprachige Benutzer?“ In: *Beiträge zur Lexikographie slawischer Sprache*. (Linguistische Studien Reihe A, Arbeitsberichte 147), S. 9-15.
- Farhidnia, A. 2006. *Das zweisprachige Wörterbuch und das Problem des Äquivalents. Ein Beitrag zur vergleichenden Bedeutungsanalyse*. Marburg.
- Gauger, H.-M. 1972. *Zum Problem der Synonyme*. Tübingen (Tübinger Beiträge zur Linguistik 9).
- Hausmann, F. J. 1985. „Lexikographie“. In: *Handbuch der Lexikologie*. Hrsg. von C. Schwarze und D. Wunderlich. Königstein, S. 367-411.
- Kromann, H.-P. u.a. 1984. „Überlegungen zu Grundfragen der zweisprachigen Lexikographie“. In: *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V*. Hildesheim u.a. (Germanistische Linguistik 3-6), S. 159–238.
- \_\_\_\_\_. 1991. „Principles of Bilingual Lexicography“. In: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Hrsg. von F. J. Hausmann u.a. Berlin u.a., Bd. 3 (HSK 5.3), S. 2711-2728.
- Leisi, E. 1985. *Praxis der englischen Semantik*. Heidelberg.
- Meißner, F.-J. 2003. „Wörterbücher“. In: *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Hrsg. von K.-R. Bausch u.a. Tübingen u.a. [1989]
- Mikkelsen, H. K. 1992. „What Did Ščerba Actually Mean by ‚Active‘ and ‚Passive‘ Dictionaries?“ In: *Symposium on Lexicography V*. Ed. by K. Hyldgaard-Jensen und A. Zettersten. Tübingen (Lexicographica, Series Maior 43), S. 25-40.
- Mugdan, J. 1992. „Zur Typologie zweisprachiger Wörterbücher“. In: *Worte, Wörter, Wörterbücher. Lexikographische Beiträge zum Essener Linguistischen Kolloquium*. Hrsg. von G. Meder und A. Dörner. Tübingen (Lexicographica, Series Maior 42), S. 25-48.
- Neubauer, F. 2001. „Wörterbücher“. In: *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Hg. von G. Helbig u.a. Berlin u.a. (= HSK 19,2), S. 1061-1069.
- Paul, H. 1894. „Über die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch“. In: *Sitzungsberichte der königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften (philosophisch-philologischen Klasse)*, Heft 1, S. 53-91.

Ščerba, L. V. 1982. „Versuch einer allgemeinen Theorie der Lexikographie“. In: *Aspekte der sowjet-russischen Lexikographie. Übersetzungen, Abstracts, bibliographische Angaben*. Hrsg. von W. Wolski. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik; 43), S. 17-62 [russ. Original 1940].

Zgusta, L. 1971. *Manual of Lexicography*. The Hague u.a. (Janua Linguarum, Series Maior 39).

